

KONZEPT GEGEN DIE KRISE

Die Massnahmen unter der Lupe

N° 9 - Dez. 2009

INTERVIEW

Äbtissin Gertrude Schaller,
Abtei Magerau



Eine Frage des Glaubens

Die Krise trifft Frauen und Männer in ihrem aktiven Leben, stellt aber auch ihre Überzeugungen und Gewissheiten auf eine harte Probe. Hier einige Gedanken der Äbtissin Gertrude Schaller zum Jahresende.

Macht sich die Krise auch im spirituellen Bereich bemerkbar?

Diese Krise beruht auf einem Ungleichgewicht, das sich vor vielen Jahren angebahnt hat, als wir anfangen, alles zu wollen, und zwar sofort. Wir haben uns an die Vorstellung des leichten Gewinns geklammert und dabei vergessen, dass andere nichts haben. Der Profit der Einen hat die Armut der Anderen verschärft. Ich denke an dieses Ungleichgewicht, wenn ich den Psalm «sie essen das Brot der Armen» lese. Weil das «Haben» ein Gefühl der Macht gibt, haben viele den Glauben verloren. Sie haben aufgehört, das Gebetsleben zu pflegen, indem sie sich ausschliesslich dem Kult des Habens zuwandten. Nun ist es zwar legitim, dies und jenes zu wollen – braucht man aber so viele Dinge, um glücklich zu sein? Andererseits beobachte ich heute ein Wiederaufleben des Gebetslebens. Zahlreiche Menschen kommen in die Magerau, um in der Stille und im Gebet neue Ressourcen zu finden. Das Bedürfnis nach dem Spirituellen ist enorm.

Was kann religiöser Glaube den allmächtigen Wirtschaftsdogmen vorschlagen?

Der Glaube ist kein Gedankengebäude, wie eine Wirtschaftsordnung es sein kann. Er bedeutet eine Beziehung von Mensch zu Mensch, einen Akt des Vertrauens zu Gott. Ich bin Christin und berufe mich daher auf Jesus, der uns erklärt, wer unser Gott ist: «Wir haben einen unsichtbaren Vater, der sich um uns kümmert, er ist das, was wir brauchen», oder auch «Leben ist mehr als Nahrung und Kleidung». Um meine Bedürfnisse zu stillen, nehme ich daher Zuflucht zum Glauben und auch zum Vertrauen und zur Liebe meiner Freunde: «Liebt einander!»... ohne ein Entgelt zu erwarten! Der Glaube ist also etwas ganz Einfaches, wie das Einatmen der Luft, die uns gegeben ist und die für alle reicht! Leben wir in Dankbarkeit für das, was uns von der Natur gegeben ist, freuen wir uns am Leben, ohne danach zu trachten, mehr als das Notwendige zu haben!

Was ist Ihre Botschaft an alle, die unter der Krise leiden?

Vertraut dem Gebet! Verzweifelt nicht! Pflegt Beziehungen, die auf Respekt, Aufrichtigkeit und Wohlwollen gründen, um der Krise zu trotzen und dem vorherrschenden Egoismus des «Zuerst ich, dann die Anderen!» entgegenzutreten. Betet für alle und nicht nur für euch selbst. Denkt schliesslich an die Ankunft Jesu Christi: Er ist in Armut geboren, hat uns aber eine reiche Botschaft vermittelt, die uns nach wie vor trägt: Lebt solidarisch!

WÄLDER

Weil Fichten, Buchen und Tannen auf Freiburger Boden dicht gesät sind, unterstützt die Massnahme 22 des Wiederankurbelungsplans die Förderung von selteneren Arten, etwa der Eiche. Die vom Bund unterstützte Anlegung von Eichenwäldern trägt nachhaltig zur Artenvielfalt der Wälder des Kantons bei. Wir besuchten eine Anpflanzung bei Kerzers.

Der Förster Ralph Malzach, der selber in diesem Gebiet Wurzeln geschlagen hat, hat im Lischen-Wald bei Kerzers 500 junge Traubeneichen eingepflanzt. «Ich bin Vater einer Grossfamilie», freut sich der 39-Jährige. Die Baumsprösslinge stammen aus dem Galmer Staatswald («eine angesehene Herkunft») und sind nach strenger Aufzucht in einer Baumschule im Chablais Anfang November hierher verpflanzt worden. «Meine Sprösslinge haben jetzt einen ganzen Winter lang Zeit, ihre Wurzeln an den Boden von Lischen zu gewöhnen». Und für die ganze Lebensdauer einer Eiche werden sie zur Artenvielfalt der Freiburger Wälder beitragen.

Geld für die Natur

Der Wille, die Vielfalt der Wälder zu fördern, rührt aus einer Programmvereinbarung (2008-2011) zwischen dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) und

dem Kanton Freiburg her. Die Entwicklung von Naturwaldreservaten, die Revitalisierung der Waldländer und die Förderung seltener Arten gehören zu diesem Programm. Für dessen Verwirklichung «werden über die Massnahme 22 des Wiederankurbelungsplans 565'000 Franken (davon 300'000 Franken aus dem

« Ich bin der Vater einer sehr grossen Familie »

Stabilisierungsprogramm des Bundes) eingesetzt; dieses Geld wird aus einem Gesamtbudget von 890'000 Franken entnommen, das weitere Projekte wie den Wiederaufbau einer Fischzucht finanziert», erläutert Alain Lambert vom Amt für Wald, Wild und Fischerei und betont, dass «die Anlegung von Eichenwäldern eine nationale Priorität darstellt».

Die Eiche, eine Mangelware

Um ihren Status als Rarität neben den hauptsächlich vorkommenden Baumarten wie Fichte und Buche zu ändern, legt sich die Eiche mächtig ins Zeug. Ralph Malzach erinnert an ihren ökologischen Wert. Dieser besteht namentlich im Lebensraum, den sie der Fauna bietet, in ihrer grossen Widerstandskraft gegenüber klimatischen Veränderungen, ihrer

Schönheit und der Hochwertigkeit ihres Holzes. Und der Förster fügt pragmatisch hinzu: «Wenn der Preis des frisch gefällten Holzes zu niedrig ist, kann man ohne Weiteres fünfzig Jahre bis zum Verkauf abwarten!» Da bei diesem Edelholz im Allgemeinen 200 bis 300 Jahre zwischen Anpflanzung und Verwertung verstreichen, ist hier der Begriff der nachhaltigen Investition wahrhaft angebracht.

Waldarbeit

Die jungen Schösslinge einpflanzen, sie bei ihrem langsamen, fast unmerklichen Wachstum (jährlich 25 cm!) pflegen, sie umzäunen, um sie vor Wildfrass zu schützen – «all das kostet Geld», erläutert Alain Lambert. Aber der Einsatz bringt einen doppelten Nutzen: Zum einen nimmt die Artenvielfalt der Freiburger Wälder, zur grossen Freude der Spaziergänger und der heimischen Fauna, zu. Zum anderen bedeuten die Pflanzarbeiten und die erforderliche Pflege viele Arbeitsstunden für die Forstbetriebe und die Körperschaften der Forstkreise (Gemeindeverbände für Waldbewirtschaftung), wie diejenige der Murtensee-Region, für die Ralph Malzach tätig ist.

In 200 Jahren...

«Die Anpflanzung dieser 500 Eichen in Gruppen von je 25 Stück



Geduldig wacht Ralph Malzach über seine Schützlinge

nahm für mich und meine zwei Kollegen drei Arbeitstage in Anspruch». Ralph Malzach wirft einen stolzen Blick auf «seine» 0,57 Hektaren Traubeneichen: «Erst in einem Vierteljahrhundert wird man die schönen Eichen richtig erkennen können». Zunächst herrscht eine kaum wahrnehmbare, aber unerbittliche Konkurrenz zwischen Laubbäumen, «und in 200 Jahren wird eine einzige Eiche aus je-

der Gruppe die stolze Höhe von 30 Metern erreicht haben. Ich werde diesen Tag nicht erleben, das ist nun mal des Försters Los. Aber die Pflege, die wir unseren Schützlingen zukommen lassen, wird für alle Zeiten ihren Jahresringen abzulesen sein.»

Weitere Informationen:

Öffentliche Arbeitslosenkasse
026 305 24 23
026 305 54 25

ZWISCHENBILANZ



Das Jahresende schmückt sich nicht nur mit Weihnachtsbäumen, sondern ist auch Anlass für eine Fülle von Berichten und Zwischenbilanzen. Nachdem der Wiederankurbelungsplan des Staates seine ersten sechs Monate hinter sich hat, ist auch hier eine Zwischenbilanz fällig. Christophe Aegerter, der die Umsetzung des Plans und dessen 26 Unterstützungsmassnahmen begleitet, analysiert die Lage.

Leider droht die erst zögerlich abflauende Krise der Arbeitswelt und dem Freiburger Wirtschaftsgewebe noch einige empfind-

liche Schläge an. Allerdings hat sie im Wiederankurbelungsplan einen gewichtigen Gegner gefunden. Sechs Monate nach Inkraftsetzung der verschiedenen Massnahmen «können wir insgesamt zufrieden sein», erklärt Christophe Aegerter. «Bis auf wenige Ausnahmen sind die Ziele, die wir uns gesetzt haben, erreicht worden.»

Ein Plan, der aufgeht...

Zahlen belegen, dass sich mehrere Massnahmen des Wiederankurbelungsplans als sehr wirksam erwiesen haben, wie

etwa die Massnahme 2. Die über sie gewährten Zuschüsse für die berufliche Eingliederung von Jugendlichen mit abgeschlossener Ausbildung (ZBEI) haben die Ausbildungsbetriebe zum Abschluss von bereits 78 Arbeitsverträgen motiviert. Oder die Massnahme 16, mit der Sonnenenergie-Anlagen subventioniert werden und «deren Erfolg mit 282 Beitragsbezüglern unsere Hoffnungen übertroffen hat», wie Christophe Aegerter betont. «Mehr als zwei Monate vor dem Stichtag für die Einreichung der Dossiers war das bewilligte Budget völlig ausgeschöpft!» Ist also die Umsetzung des Wiederankurbelungsplans ohne Probleme verlaufen?

...aber nicht ganz reibungslos

Nein, «die Umsetzung bestimmter Massnahmen war und ist immer noch komplex und relativ aufwendig». Christophe Aegerter, der an der Organisation der gesetzlichen Grundlagen des Plans beteiligt ist, sieht dies sehr wohl: «Gewisse Massnahmen haben den gewünschten Wirkungsgrad nicht erreicht.» Die Massnahme 6 zum Beispiel, mit der die Prämien der Krankentaggeldversicherung für Stellensuchende subventioniert werden, erfordert viel Aufklärungsarbeit bei den Bezugs-

berechtigten. «Man darf aber nicht vergessen, dass dieser Wiederankurbelungsplan ein Novum für Freiburg ist. Der Staatsrat wollte rasch handeln, um die Krise zu bekämpfen, und zwar überall dort, wo anzunehmen war, dass seine Mittel wirksam sind». Daher erforderte die Umsetzung der Massnahmen in bestimmten Fällen mehr Arbeit als vorgesehen.

Das Erreichte konsolidieren

Man muss das bisher Erreichte im Auge behalten, «die 78 Jugendlichen, die eine Arbeit gefunden haben, die 2300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer überbetrieblicher Kurse oder auch die 17 Jugendlichen, die einen Lehr- oder Vorlehrvertrag erhalten haben!»

«Das ist ein ausgewogener Plan»

Nicht zu vergessen, was in den Bereichen Natur, Infrastrukturen, Land- oder Alpwirtschaft erreicht wurde. Der Wiederankurbelungsplan scheint ein guter Wurf zu sein, und er hat dazu beigetragen, dass die Arbeitslosenrate im Kanton Freiburg unter dem nationalen Durchschnitt geblieben ist. Davon ist Christophe Aegerter überzeugt. «Aber er darf nicht als Heftpflaster gesehen werden, mit dem man den

Schwierigkeiten der Menschen in der Krise ein für alle Mal abhelfen kann.»

Investition in die Zukunft

Die Krise wird sich am 1. Januar 2010 nicht verabschieden. Die acht Massnahmen, die persönlichen Engpässen entgegenwirken (überbetriebliche Kurse, Unterstützung Jugendlicher in Schwierigkeiten usw.), bleiben im Fokus des Kantons, der «sich vergewissert, dass mit den verfügbaren Mitteln konkrete Erfolge erzielt werden». Neben dieser personenzentrierten Hilfestellung «wird der Akzent auch auf Massnahmen gelegt, die Freiburg zu einer innovativen und Arbeitsplätze generierenden Wirtschaft verhelfen, indem sie auf eine nachhaltige Entwicklung hinzielen». Einsatz von Seed capital zur Finanzierung von Unternehmen für die Entwicklung von Spitzentechnologien, Mittel für die Unterstützung von Innovationen wie Glasfasertechnik – solche Aktionen sind eine Investition in die Zukunft. Und wenn Christophe Aegerter feststellt, dass der 3. Teil des Stabilisierungsprogramms des Bundes mehrere Ausrichtungen des Freiburger Wiederankurbelungsplans aufgreift, folgert er daraus, «dass wir ziemlich richtig liegen.»

NÄHERE INFORMATIONEN



Wiederankurbelungsportal

<http://admin.fr.ch/wiederankurbelung>

026 305 95 95